ProGaslicht e.V.

Verein zur Erhaltung und Förderung des Gaslichts als Kulturgut

DER ZÜNDFUNKE

Das Gaslaternen-Journal

*Sonder-Ausgabe Frankfurt am Main * Mai 2014*

FRANKFURT AM MAIN LEUCHTET ANDERS – MIT GASLICHT !

HÄNDE WEG VON UNSEREN GASLATERNEN

In Frankfurt am Main ist manches anders. Hier gibt es Dinge, die man andernorts vergeblich sucht. Zu diesen hervorstechenden Markenzeichen gehören besondere Straßenlaternen. Sie werden mit Gas betrieben.

Gasleuchten, im Volksmund meist als Gaslaternen bezeichnet, sind heute nur in wenigen Städten zu finden, manchmal mit nennenswerten Beständen, andernorts als Einzelstücke, Denkmäler oder zur Aufwertung eines bestimmten Viertels. Der Anteil der Gasbeleuchtung an der existierenden öffentlichen Straßenbeleuchtung in Deutschland liegt bei deutlich unter einem Prozent. Wobei sich ¾ des weltweit existierenden Gasleuchten-Bestandes in Deutschland befinden. Das macht dieses Licht zu einer extrem seltenen Kostbarkeit.

Vor gut 45 Jahren erlebte die Stadt Frankfurt am Main eine Zäsur. Die Ära des Stadtgases, produziert aus Steinkohle, neigte sich langsam dem Ende zu, in Zukunft sollte umweltfreundliches Erdgas, aus unserer Erde gewonnen, den Menschen die erforderliche Energie liefern, um zu Heizen und zu Kochen. An Beleuchtung dachte man dabei wohl nur beiläufig. Gaslicht galt damals als Auslaufmodell.

Doch wie fing alles an? In Frankfurt wurde die öffentliche Beleuchtung durch Gaslaternen vor etwa 180 Jahren eingeführt. 1835 sorgten die ersten Gaslaternen einer englischen Gasgesellschaft für Licht. Auf Straßen und Plätzen, aber auch in Fabriken, Theatern und Wohnhäusern gut situierter Menschen. Die moderne Zeit brach an.

Gaslicht ist das Licht der industriellen Revolution. Und es ist ein aufklärerisches Licht. Gasleitungen bildeten die erste netzwerkartige Infrastruktur zur Versorgung der Menschen. Lange vor Trink- und Abwasserleitungen und lange vor der Verbreitung der Elektrizität.

Gaslicht ist auch das Licht von Kunst und Kultur, viele namhafte Maler, Dichter, Schriftsteller wurden vom magischen Zauber des goldfarbenen Lichts inspiriert und schufen Werke für die nachfolgenden Generationen.

Frankfurts Gaslicht-Schätze: Ganz oben links die 1956 entwickelte Gasreihenleuchte am Bogenmast; ganz oben rechts die klassische Aufsatzleuchte von 1952. Diese existiert auch als Ansatzleuchte (seitlich an einem Auslegermast angebracht, Bild unten links). Sehr selten sind Gashängeleuchten (zweites Bild von links), die vierseitige Biedermeier-Laterne aus der Anfangszeit der Gasbeleuchtung (drittes Bild unten) sowie die ab den 1970er Jahren vor allem in Alt-Sachsenhausen verwendete sechsseitige Modellleuchte „Alt-Düsseldorf“ (rechts).

DER ZÜNDFUNKE

DAS GASGLÜHLICHT – SEIT FAST 130 JAHREN BEWÄHRT

Mit der Erfindung des Gasglühlichts durch Carl Auer von Welsbach im Jahre 1885 wurde ein Meilenstein gesetzt. Die seitdem zur Beleuchtung verwendeten Gasglühkörper bringen auch 130 Jahre nach ihrer ersten Entwicklung das behagliche honigfarbene Licht auf die Straßen. Die Leuchtmittel sorgen seit dieser Zeit bis heute für die unverwechselbare nächtliche Licht-Silhouette der Gasleuchten.

Doch zurück nach Frankfurt am Main, der Stadt, welche stets auf Gasbeleuchtung im öffentlichen Raum setzte. Die auch nach den extremen Zerstörungen 1944 wieder an Boden gewann und mit 11.155 Gasleuchten im Jahre 1964 einen absoluten Höchststand erreichte. Zu Beginn der 1950er Jahre wurde Frankfurts Gasbeleuchtung modernisiert. Das „Modell 52“ des Leuchtenherstellers Gebrüder Schneider aus dem westfälischen Hamm wurde zum Markenzeichen des Wiederaufbaus. Ein Produkt der Neuen Sachlichkeit. Das wenige Jahre später als „Modell L56“ bekannte Gasleuchtenmodell, auch bekannt als Gasreihenleuchte, spiegelte den Zeitgeist des Wirtschaftswunders wieder, es atmet Elvis Presley, Nierentische und Milchbars. Beide Modelle bildeten den Grundstock für die heute existierende Frankfurter Gasbeleuchtung. Lediglich ein kleiner Teil bildet aktuell frühere Zeiten der Gasbeleuchtung ab: Die vierseitigen Biedermeierlaternen mit Gasbetrieb in Sachsenhausen und Bornheim, die sie ergänzenden sechsseitigen Modellleuchten sowie die aus den frühen 1930er Jahren stammenden Gashängeleuchten.

GASLATERNEN-IMPRESSIONEN

MIT DEM ERDGAS KAM DER ABRISS – VIELES GING UNWIEDERBRINGLICH VERLOREN

Doch schauen wir noch einmal auf die 1960er Jahre. Gegen Ende des Jahrzehnts kam die geplante und anfangs schon erwähnte Umstellung auf Erdgas. Und die damals Verantwortlichen beschlossen, mit Sicherheit beeinflusst von der sogenannten Stromlobby, die bis dahin bewährte Gasbeleuchtung nicht weiter betreiben zu wollen.

Ab 1969 bis Mitte 1970 begann in Frankfurt am Main der großflächige Abriss der Gasstraßenbeleuchtung. Tausende gusseiserne Kandelaber und unzählige Kupferdachlaternen im Jugendstil wurden erbarmungslos abgerissen und landeten auf den Schrott oder manchmal auch in einigen Vorgärten, nun aber elektrisch betrieben. Fast alle Gashängeleuchten verschwanden. Und Frankfurt blieb nicht allein, fast alle Großstädte sowie kleinere Kommunen trennten sich vom Gaslicht. Zug um Zug wurden in zahlreichen Straßen Frankfurts die behaglichen und identitätsstiftenden Gasleuchten in der Regel gegen elektrische Leuchtstoffröhren-Leuchten ausgetauscht, ohne dass dabei Rücksicht auf besondere Bebauungen oder Milieuschutz genommen wurde. Bis die damaligen Main-Gaswerke AG intervenierten und von nun an „um jede Gasleuchte kämpfen wollten“, so ein damaliger Abteilungsleiter des Versorgers.

Die Demontagen ebbten ab. Übrig blieben von ursprünglich 11.300 Gasleuchten etwa 6.500. Dies waren in der Regel Gasleuchten, die zu Beginn der 1950er Jahre aufgestellt worden waren. Originale Gusskandelaber waren fast nicht mehr vorhanden. Keine einzige Jugendstil-Kupferdachlaterne hatte überlebt. Die letzte ihrer Art wurde wohl 1970 in der Broßstraße (Bockenheim) demontiert und verschrottet.

Die im Jugendstil gehaltenen Gasaufsatzleuchten prägten ab etwa 1915 weite Teile der Stadt. Die Leuchte war meist auf dem klassischen Frankfurt-Sachsenhäuser Gusskandelaber montiert, aber auch auf modernen Lichtständern ohne Zierrat. Man fand die Leuchte nicht nur in Gründerzeitvierteln oder beispielsweise vor dem Städel, sondern auch in Neubaugebieten der 1920er Jahre wie „Zickzackhausen“ in Niederrad oder am Bornheimer Hang. Mit der Erdgasumstellung 1969/70 verschwanden die letzten dieser Leuchten. Die Bilder zeigen Straßenszenen aus dem Nordend (Hansaallee) in den 1930er Jahren. Bild rechts: Institut für Stadtgeschichte Frankfurt a.M.

In den Jahren nach 1970 wurden Gasleuchten meist nur sporadisch abgerissen, ein größerer Aderlass fand Mitte der 1970er Jahre in Höchst statt. Groteskerweise verschwanden dort die originalen Gasleuchten in dem Moment, als man begann, den Kern von Alt-Höchst wohn- und denkmalgerecht zu sanieren. An ihre Stelle traten historisierende Elektro-Leuchten mit dem Namen „Alt-München“ eines bayrischen Herstellers. Diese sind aus Vollkunststoff mit Stahlkern hergestellt. Die gleichen Leuchten wurden auch in Alt-Sachsenhausen eingesetzt. Weitere auffällige Abrisse fanden auch im Ortskern von Hausen, in Niederursel sowie in Teilen Bornheims und Sachsenhausens statt. Heute liegt die Zahl der Gasleuchten bei 5.467 Stück (Stand Dezember 2013).

Die aktuelle Diskussion zeigt, dass sich alles irgendwie zu wiederholen scheint. Wenn auch mit anderen Argumenten.

Die Hauptbegründung der Abrisse 1969/70 seitens der Stadt bzw. der Stadtwerke war, dass sich Gaslaternen nicht mit Erdgas betreiben ließen, dass man die Gaslaternen nicht auf Erdgas umrüsten könne und deshalb abgerissen werden müssen. Heute wissen wir, es war eine unwahre Behauptung. Ein Austausch von Kleinteilen wie Gasdüsen hätte genügt, um jede Gasleuchte Erdgas-kompatibel zu machen. Die aktuell existierenden Gasleuchten-Bestände in Frankfurt sowie an anderen Orten im In- und Ausland werden seit Jahrzehnten problemlos mit Erdgas betrieben.

Heute greift man zu subtileren Argumenten, um das Gaslicht abzuschaffen. Man hebt hervor, die Gasleuchten seien „ineffizient“, „klimaschädlich“, geradezu gefährlich, strahlten „Radioaktivität“ aus. Wie wir wissen, werden Halb- und Unwahrheiten behauptet. Wohlweislich vergisst man zu erwähnen, dass Gasleuchten und das dazu gehörende Material – vom Brenner bis zum Gaslichtmast – äußerst langlebig und robust sowie aus nachhaltigem Material hergestellt sind. Von den Plastikschalen und Kunststoffbeschichtungen der Elektroleuchten kann man das nicht behaupten. Erst recht nicht von deren teils giftigen und schwer oder gar nicht recycelbaren Leuchten und Leuchtmitteln.

Schleichend verschwanden die historischen Originale: Links oben die Florastraße (Bockenheim) um 1970, dort ist nun seit über 40 Jahren Natriumdampfbeleuchtung aus einfachen technischen Leuchten im Einsatz; rechts oben die Mühlwehrstraße (Hausen) um 1985. Kurze Zeit später wurde der Ortskern saniert, die Bürgersteige entfernt und die Gasleuchten, darunter das Biedermeier-Original gleich mit entsorgt.

Bild oben links: Der Westendplatz um 1985. Nach Umbau des Platzes verschwand die historische Gaslaterne; oben rechts: Ein weiteres und immer noch aktuelles Beispiel dieser Art: Die originale Biedermeier-Laterne am Kuhhirtenturm. Wegen der Fassadenrenovierung des Turms wurde die Gasleuchte (links im Bild) abgenommen. Sie ist nach Ende der Arbeiten nicht wieder angebracht worden. Stattdessen sorgt nun eine kitschig wirkende Elektro-Leuchte „Alt-München“ aus Vollkunststoff (rechts) für eine wenig einladende Atmosphäre.

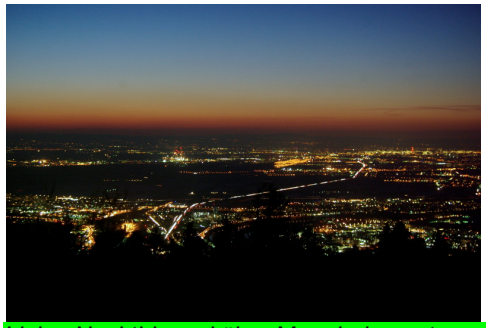
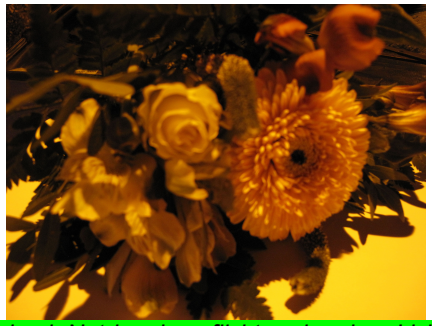
DER ZÜNDFUNKE

Mit der Umstellung auf Erdgas und dem Abriss von etwa 40 % der Gasleuchten wurden nahezu alle historischen, gusseisernen Kandelaber abgerissen und verschrottet oder an Privatpersonen abgegeben. Vom Stadtbild prägenden „Sachsenhäuser Kandelaber“ (Bild links und in der Mitte) blieben nur wenige übrig. Und auch einige, die stehenblieben, verschwanden später doch noch wie der oben abgebildete Kandelaber am Röderbergweg/Carl-Heicke-Weg. Der wunderschöne Heddernheimer Jugendstil-Kandelaber, einst von den Heddernheimer Gaswerken vor allem in den nördlichen Stadtteilen (Heddernheim, Eschersheim, Praunheim, Niederursel, Eckenheim, Bonames) aufgestellt, ist gänzlich verschwunden. Der letzte wurde in den 1980er Jahren entfernt. Das Bild zeigt einen dieser Kandelaber auf einem Privatgrundstück.

DURCH WAS SOLL GASLICHT ERSETZT WERDEN?

Nach den Plänen der Mainova und des Verkehrsdezernenten werden elektrische Leuchten mit LED, welche Gaslicht imitieren, lediglich in ausgesuchten Straßen aufgestellt, vor allem wegen der äußerst hohen Kosten (11.000 Euro pro Leuchte).

Als Ersatz für die Gasleuchten soll das schon heute weit verbreitete Natriumdampflicht eingesetzt werden – die elektrische Standardbeleuchtung in Frankfurt. Wir alle kennen dieses rostbraun-rote Licht: Von belgischen Autobahnen, von den ehemaligen deutsch-deutschen Grenzanlagen und der Berliner Mauer. Natriumdampflicht ist das billigste Licht, aber auch das qualitativ schlechteste (Farbwiedergabewert weniger als 20 Ra). In diesem monochromatischen Licht ist eine Farberkennung nicht möglich, es herrscht Dauerherbst im Vorgarten oder in der Grünanlage. Es ist das Licht, welches einen Großteil der Lichtverschmutzung (Lichtsmog) über unseren Städten verursacht, die orange-braune Dunstglocke am Himmel, insbesondere über Ballungsräume.

Links: Nachthimmel über Mannheim, gut zu sehen der durch Natriumdampflicht und andere Lichtquellen verursachte Lichtsmog. Rechts: Zweimal dasselbe Motiv. Links Blumen unter Natriumdampflicht, rechts im Gaslicht. Gaslicht hat eine nahezu 100%-ige Farbwiedergabe.

Die dafür vorgesehenen Elektroleuchten sind wie schon vereinzelt zu sehen reines Industriedesign. Kofferleuchten an hohen Auslegermasten. Einfache Verarbeitung aus Plastik mit schwermetallhaltigen Kunststoffbeschichtungen. Aber man experimentiert im Stadtgebiet auch mit anderem Design. So hat man Bogenmaste in Gaslaternenoptik installiert und mit Natriumdampfleuchten bestückt, z.B. in Bornheim und im Ostend. Aus größerer Entfernung sieht die Leuchte wie eine Gasreihenleuchte aus, aber der Schein trügt. Spätestens bei Dunkelheit merkt man den eklatanten Unterschied, das grelle rotbraune Natriumdampflicht sorgt für Unbehaglichkeit und schmerzt das Augenlicht.

Experimentierfeld in der Eichwaldstraße (Bornheim): Bei Tag und aus der Ferne optisch wie Gasreihenleuchten. Doch in der Nacht eine äußerst grelle und unangenehme Beleuchtung. Auf dem linken Foto gut zu sehen: Im Vordergrund drei Gasreihenleuchten-Imitate (mit Natrium-dampf), im Hintergrund zwei originale Gasreihenleuchten. Rechts der Leuchten-kopf in Nahaufnahme, ein Herstellerlogo ist nicht zu erkennen.

DER ZÜNDFUNKE

WARUM SO HOHE KOSTEN?

Die Zahlen der Mainova-SRM zum Betrieb der Beleuchtung, vor allem der Gasbeleuchtung, werfen Fragen auf. Woher kommen die Verbrauchswerte, auf deren Basis der Versorger bzw. Beleuchtungsmanager die Unwirtschaftlichkeit der Gasbeleuchtung bzw. die Amortisation der Kosten für deren Beseitigung und Neuerrichtung von Elektroleuchten begründet? Und eine weitere Frage stellt sich: Wer bekommt die Gutschrift für die erstattete Erdgassteuer? Bleibt die bei der Mainova-SRM oder wird sie der Stadt Frankfurt gutgeschrieben? Denn die Erzeugung von Licht aus Erdgas ist steuerbefreit, für den Betrieb der Gasleuchten müssen nach dem von der Mainova-SRM angegebenen Verbrauch von etwa 41.184 Megawattstunden/jährlich etwa 226.500 Euro gut geschrieben werden (5,50 Euro pro MWh).

Die Verbrauchs-Angaben der Mainova dazu sind außerordentlich hoch (41.184 Millionen Kilowattstunden für 5.467 Gasleuchten mit exakt 35.084 Glühkörpern). Es verteilt sich auf 4.326 Leuchten mit sechs sowie 1.141 Leuchten mit acht Glühkörpern. Der Versorger schätzt seit Jahrzehnten den Verbrauch der Gasbeleuchtung auf der Basis von Zahlen aus den 1970er Jahren, ohne dass an bestimmten beispielhaften Gasleuchten eine exakte Messung vorgenommen worden wäre. Gasleuchten sind Gasgeräte, deren Verbrauch in der Regel immer geschätzt wird. Manchmal liegen Messergebnisse aus früheren Jahren vor, meist aber nicht. Die Verbrauchswerte der Städte, die Gasleuchten betreiben, differiert deutlich. Frankfurt nimmt hier eine Spitzenposition beim Verbrauch ein, Berlin liegt schon deutlich besser, Düsseldorf noch etwas günstiger, es liegen auch Zahlen einer Kleinstadt vor, die lediglich auf etwa 55 % des Verbrauchs der Frankfurter Gasleuchten kommt. Selbstverständlich immer herunter gerechnet auf einen Glühkörper, da die Leuchten in verschiedenen Städten unterschiedlich bestückt sind. So ist in Berlin die vierflammige Leuchte Standard, in Düsseldorf die Sechsflammige.

Mindestens 58 Millionen Euro sollen eingesetzt werden, um Frankfurts Gasleuchten komplett abzureißen und durch elektrische Leuchten zu ersetzen. Nach 23 Jahren will man die Amortisation erreicht haben und dann jährlich 1,3 Millionen Euro einzusparen. Doch die Amortisation wird nicht stattfinden, denn nach etwa 25 Jahren gelten elektrische Leuchten als veraltet und werden in der Regel ausgetauscht. So folgt die nächste Generation elektrischer Leuchten gleich hinterher. Und was die LED-Beleuchtung angeht, so sind nach heutigen Erfahrungen die sogenannten Vorschaltgeräte der LED häufig schon nach wenigen Jahren defekt. Was gar keine Berücksichtigung findet, ist die Tatsache, dass Gasleuchten materialbedingt eine wesentlich längere Lebensdauer haben als elektrische Leuchten, etwa die doppelte bis dreifache Zeit.

Die Mainova-SRM hat vor einiger Zeit zwei Teststrecken für LED-Beleuchtung eingerichtet. In beiden Fällen sollen Gaslaternen und deren Licht imitiert werden. In der Nistergasse (Heddernheim) wurden Gaslaternen-Imitate aufgestellt und mit LED bestückt, die dort vorher installierten Gasansatzleuchten wurden abgerissen. Das Problem ist nun aber, dass die Maste und damit die Lichtpunkte viel zu hoch sind, viele Anwohner fühlen sich von den grellen LED belästigt. In der Justinianstraße im Holzhausenviertel wurden ebenfalls Gaslaternen-Attrappen aufgestellt. Es handelt sich um Bogenmaste, die aber nicht mit Gasreihenleuchten, sondern mit LED bestückt wurden. Die Installation soll pro Leuchte über 11.000 Euro gekostet haben. Die Leuchten sehen recht gefällig aus, doch das Licht ist anders als bei den Gasleuchten.

Bilder links: Die LED-Leuchten in Gaslaternen-Optik aus der Nistergasse. Auf Beschwerde eines Anwohners wegen zu grellen LED-Lichts musste die Glasglocke schwarz gestrichen werden.

Bilder unten: LED-Leuchten als Gasreihenleuchten in der Justinianstraße. Sie sehen zwar ansprechend aus, sind aber extrem teuer. Und offenbar ziehen die LED Insekten an, wie man hier erkennt. Ob es zulässig ist, eine unten offene Glasschale für eine elektrische LED-Leuchte zu verwenden, wäre noch zu klären.

Sind das die „wartungs- und somit pflegearmen“ Elektroleuchten? V.l.n.r.: Gaslaternen-Attrappe mit Energiesparlampe auf dem Römerberg; Schmucklaternen mit allmählich blind werdenden Plastikscheiben vor der Alten Oper; verwahrloste Kugelleuchten auf der „Fressgass“; elektrische Leuchte mit Schäden an einer Hauptverkehrsstraße. Bilder unten: Auch Gaslaternen wie hier in Alt-Sachsenhausen wirken inzwischen ziemlich heruntergekommen. Doch die Technik scheint in Ordnung, die Zündflammen leuchten.

Die Stadt Frankfurt am Main zahlt eine erhebliche Summe für Wartung und Pflege, Instandhaltung und Betrieb der öffentlichen Beleuchtung an die Mainova-SRM. Warum die Kosten insbesondere für die Wartung im Vergleich zu anderen Kommunen so hoch sind, konnte bislang nicht geklärt werden. Und der aufmerksame Betrachter wird bei einem Gang durch die Stadt erst Recht ins Grübeln kommen. So bieten viele Straßenleuchten, vor allem elektrische Leuchten, ein trostloses, ja sogar verwahrlostes Bild. Sollen das die wartungs- (und pflegearmen) Elektroleuchten sein, von denen man immer spricht? Die Gasleuchten schneiden dabei eindeutig besser ab, zumindest bisher. Doch scheint sich das Bild auch hier gerade zu ändern. Aktuell sind auch etliche Gasleuchten in einem heruntergekommenen Pflegezustand. Es stellt sich die Frage: Für was zahlt die Stadt eigentlich erhebliche Summen an die Mainova-SRM?

GEZIELTE EINGRIFFE IN GASLICHT-ENSEMBLES?

Auffällig ist auch, dass die Mainova-SRM in den vergangenen Monaten recht derb in sogenannte Gaslicht-Ensembles eingegriffen hat. Mit dem für uns vorgeschobenen Argument, eine Gasleuchten seien marode und hätten entfernt werden müssen, platzierte die SRM Natriumdampfleuchten an völlig unpassenden Stellen. Es wirkt willkürlich, wie sie zum Beispiel inmitten des Gaslicht-Gebietes an der Ostparkstraße aufgestellt worden sind. Mit ihrem gleißenden rostbraunen Licht wirken sie zerstörerisch im bis dahin behaglich wirkenden Gaslicht-Ensemble. In der Kuhwaldsiedlung, einem fast geschlossenen Gaslicht-Viertel, wurde eine technische Natriumdampfleuchte mitten hinein gestellt. Auch auf der Kreuznacher Straße in Bockenheim stehen zwischen den Gasleuchten neuerdings zwei viel zu hohe Maste mit Natriumdampf-Kofferleuchten. Die Lichtwirkung ist geradezu schrecklich. In allen Fällen handelt es sich um ruhige Nebenstraßen.

V.l.n.r.: Diese Natriumdampfleuchte wurde auf der Ostparkstraße zwischen die Gaslaternen gestellt und bietet ein trostloses Bild; eine völlig unpassende E-Leuchte inmitten der Kuhwaldsiedlung; in der Kreuznacher Straße wurden zwei Gasleuchten entfernt, dafür zwei bald acht Meter hohe Auslegermaste mit Natriumdampfleuchten aufgestellt.

DER ZÜNDFUNKE

EINERSEITS VERNACHLÄSSIGTE WARTUNGEN – ANDERERSEITS ÜBERFRACHTETE BELEUCHTUNGS-ZEILEN

Doch während bei Wartung und Pflege vieler Straßenleuchten, vor allem bei der Elektrobeleuchtung, der Eindruck entsteht, dass nur halbherzig oder gar nicht ordnungs- und vertragsgemäß die erforderlichen Arbeiten stattfinden, ist man an anderer Stelle erstaunt über Installationen der SRM. Insbesondere bei der Aufstellung von pseudohistorischen Leuchten scheinen Kosten kaum eine Rolle zu spielen. Geradezu inflationär entstehen regelrechte Laternenzeilen. Im Abstand von wenigen Metern stehen Leuchten, vorzugsweise in historisierendem Stil. Eingesetzt werden unterschiedliche Leuchtmittel, Natriumdampf, Energiesparlampen oder Metalldampflampen. Geradezu verschwenderisch stehen die Leuchten da und bilden eher eine Disneyland-Kulisse als eine regelkonforme Straßenbeleuchtung.

V.l.n.r.: Dicht an dicht stehen Gaslaternen-Imitate mit Energiesparlampen vor der Römerberg-Ostzeile; in der Braubachstraße wurden vierseitige historisierende Leuchten im „Heimatstil der 1930er Jahre“ aufgestellt, ihr Licht ist sehr gleißend; rechts Elektro-Leuchten im französischen Design (dieser Typ findet sich in nahezu jeder Gemeinde Frankreichs) auf pseudohistorischen Fantasie-Lichtmasten.

FRANKFURTS GASLEUCHTEN – INZWISCHEN EINZIGARTIG

Die typische Frankfurter Gasleuchte der westfälischen Firma GICS (früher Gebrüder Schneider) mit rundem Dach und Glasglocke ist inzwischen zur speziellen Frankfurter Vorstadtleuchte geworden, die wenigen in anderen Städten erhaltenen Leuchten dieses Modells sind bereits verschwunden. Somit stellt sie als typische Frankfurter Leuchte ein Alleinstellungsmerkmal dar. Das einige Jahre jüngere Pendant dazu des gleichen Herstellers, der auch heute Leuchten produziert, die 1956 entwickelte Gasreihenleuchte am Bogenmast bildet die passende Ergänzung für etwas breitere Straßen. Als Spezifikum für Frankfurt sind die Leuchten stadtgeschichtlich und technisch-kulturell absolut erhaltenswert. Die besondere Form der Beleuchtung und die Einzigartigkeit des Lichts sollte es der Stadt Frankfurt Wert sein, sie als Teil der Stadtkultur zu erhalten. Doch es gibt Möglichkeiten, sie deutlich günstiger zu betreiben.

FÜR DEN ERHALT DER FRANKFURTER GASBELEUCHTUNG REGEN WIR AN:

→Anstatt die Gasleuchten sinnlos zu verschrotten, sollten sie nach und nach auf den neuesten Stand der Technik gebracht werden. Eine neue Generation von Schalt- und Zündgeräten ist marktreif. Die Energieversorgung erfolgt hier über ein Solarmodul, welches die Elektronik direkt mit Strom versorgt und Batterien überflüssig macht. Durch die gewonnene Energie wird ein Zündfunke aktiviert, der die Gasleuchte abends in Betrieb setzt. Auf unnötig Energie verbrauchende Zündflammen kann verzichtet werden.
Bei vergleichsweise geringen Investitionskosten von etwa 1 Millionen Euro, bezogen auf 5.467 moderne Schaltgeräte mit einem Einzelpreis von etwa 180 Euro) ist die Gasbeleuchtung zukunftsfähig.
Ein Einsparpotential von 2,107 Millionen Kilowattstunden Gas ist durch moderne Technik möglich.

→Die angegebenen 4.248 Brennstunden können auf etwa 4.000 Stunden begrenzt werden und entsprechen damit den allgemein üblichen Betriebszeiten. Auch hier ist ein Einsparpotential von 5 % weniger Energiekosten möglich.

→Eine weitere Möglichkeit zur Energieeinsparung kann eine Nachtabsenkung bei der Beleuchtung sein. In anderen Städten wird das teilweise praktiziert. Das Einsparpotential bei den Energiekosten wird geschätzt auf etwa 10-15 %.

→Eine neue Entwicklung von Gasglühkörpern, hergestellt mit natürlichen und umweltfreundlichen Materialien, ist bereits auf dem Markt. Diese Leuchtmittel stammen aus deutscher Produktion und sind sogar recycelbar. Umfangreiche Testversuche haben eine gute Langlebigkeit und Lichtausbeute bewiesen und das bei einem kostengünstigen Preis von etwa vier Euro. Im Vergleich zu kostspieligeren bisher verwendeten Leuchtmitteln ergibt sich hier ein sehr hohes Einsparpotential von mehr als 50 %.

KULTURHISTORISCHER WERT DER GASBELEUCHTUNG

Zahlreiche Experten und Historiker sowie Institutionen haben sich zum Gaslicht ihre ganz eigenen Gedanken gemacht:

→Der World Monuments Fund (WMF) mit Sitz in New York hat die Gasbeleuchtung Berlins im Oktober 2013 auf die „Rote Liste bedrohter Kulturgüter“ gesetzt. Stiftungschefin Bonnie Burnham erklärte dazu, „…die Gaslicht-Abrisspläne seien das typische Beispiel, dass nur nach Kosten entschieden wird, ohne den wirtschaftlichen Wert eines Stückes Kulturerbe zu betrachten“. In Berlin sind in den letzten Jahren schon 5.000 Gasleuchten abgerissen worden.

→Professor Dr. Peter Burman, Kunst- und Kulturexperte aus Edinburgh, hat sich mit der Gasbeleuchtung, speziell der in Berlin, beschäftigt und hält sie in einem von ihm im September 2013 verfassten Gutachten in ihrer Gesamtheit für wertvoll und erhaltenswert und als geeigneten Kandidaten für den Weltkulturerbestatus an. Er schließt das vor allem aus dem Vergleich mit anderen funktionierenden Systemen, die bereits UNESCO-Weltkulturerbe sind, wie Kanal- und Eisenbahnsysteme. Ähnlich diesen besitze die Berliner Gas-Straßenbeleuchtung - aufgrund der besonderen Geschichte Berlins - eine einzigartige Ausdehnung und eine hohe gestalterische Qualität

einzelner Teile. Die Langlebigkeit des Systems ermögliche außerdem einen verantwortungsvollen Umgang mit der Umwelt und den natürlichen Ressourcen.

➔Axel Föhl, wissenschaftlicher Referent für Technik- und Industriedenkmale beim Amt für Denkmalpflege im Rheinland schrieb im November 2009:

„Die städtische Gasbeleuchtung kann als Spezifikum der Epoche der Industriellen Revolution gelten. Vorindustrielle Straßenbeleuchtungen, obwohl von alters her immer wieder angestrebt, besaßen weder hinreichende Qualität, noch eine genügend flächendeckende Verbreitung. Erst mit der im Wesentlichen aus Großbritannien eingeführten Technologie begann in den 1820er Jahren die für das Industriezeitalter typische netzwerkartige Versorgung städtischer Weichbilder mit einer effizienten Straßenbeleuchtung. Diese Beleuchtungsart kann daher als epochentypisch gelten. Im internationalen Maßstab ist diese Technologiestufe weitestgehend nicht mehr präsent… Ganze Straßenbilder repräsentieren damit ein technik-, urbanistik- und sozialgeschichtlich relevantes Erscheinungsbild. Die Erhaltung dieses Zustandes stellt somit eine denkmalpflegerisch wertvolle Zielsetzung dar. Die spezifische Beleuchtungsqualität des Gaslichtes kann so weitergeführt werden und – vor allem im geeigneten städtebaulichen Kontext – eine traditionsreiche Urbanität bewirken“.

GOLDENES GASLICHT

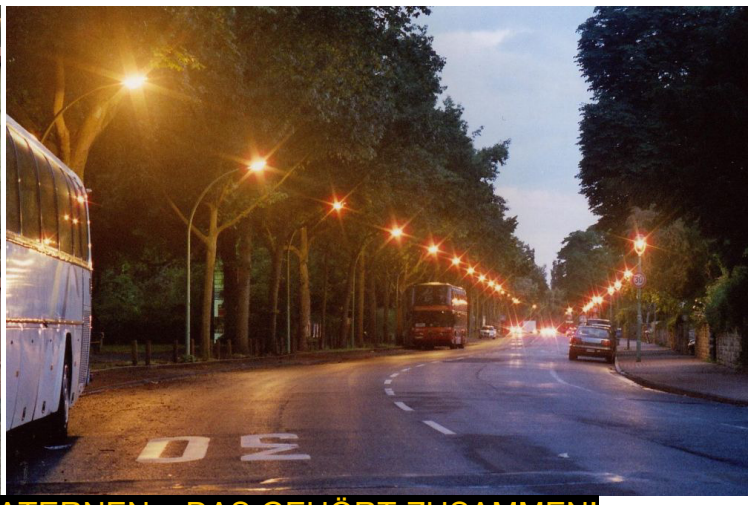
Oben v.l.n.r.: London, Budapest, Prag, Boston; unten v.l.n.r.: Berlin, Düsseldorf, Dresden, Baden-Baden, Zwickau.

➔Die Stadt Prag setzt nach einem entsprechenden Stadtratsbeschluss seit 2002 wieder auf Gasbeleuchtung, Teile der Altstadt und auch die Karlsbrücke sind inzwischen mit Gas beleuchtet. In verschiedenen Reiseführern ist den Gaslaternen ein eigenes Kapitel gewidmet.

➔Die Stadt Budapest hat ihre heute existierenden Gasleuchten im November 2009 als nationales Kulturerbe erklärt und unter dauerhaften Schutz gestellt.

➔Die Stadt Boston hat aus Tradition den höchsten Bestand an Gasleuchten in den USA. Die Gaslaternen sind Teil des „national heritage“ und werden auch als Attraktion angesehen. Kürzlich wurden die Gasleuchten technisch auf modernen Stand gebracht.

➔Die Stadt London hat gerade das 200-jährige Jubiläum der Einführung der Gasbeleuchtung gefeiert. Die Gasleuchten gelten als historische Wahrzeichen und finden sich in größerer Anzahl vor bedeutenden Gebäuden wie Buckingham Palace, Houses Of Parliament, Kensington Palace, sowie besonderen Straßen, Plätzen und Parks.



FRANKFURT AM MAIN UND DIE GASLATERNEN – DAS GEHÖRT ZUSAMMEN!

Und dies erst Recht nach der Rekonstruktion eines Teils der Frankfurter Altstadt!